

Gewitterstimmung im Hause

Hilda Siri

Wer hat sie nicht schon erlebt, diese Tage, an denen einem das Haus zu eng wird, der Garten zu klein, die Strassen zu leer und die Stadt zu begrenzt? Wer sehnte sich nicht schon einmal hinaus in eine grossere, weitere Welt; in eine Welt, in der mehr geschieht und man Zeuge wichtigerer und sensationellerer Ereignisse sein koennte als in dem engen Kreis, in den man hineingeboren ist? Doch dem gegenueber steht die Frage: Sind es wirklich wichtigere Dinge, die sich in der grossen Welt tun, als in unserem kleinen Nest? Ueberall wiederholt sich doch das Gleiche, Menschen werden geboren und sterben, lieben und hassen, versuchen etwas zu leisten und sind mit dem Vollendeten unzufrieden. Der Unterschied ist der, dass in dem grossen Meer des Weltgeschehens die Wogen hoeher schlagen und die Strudel mehr Opfer verschlingen als in dem Binnensee unserer kleinen Welt. Doch wer moechte nicht einmal im Meer baden, selbst auf die groessere Lebensgefahr hin?

Doch was nützen [sic] diese Erwägungen [sic], wenn uns die Unruhe ueberfaellt ... garnichts. Man kann so wenig dagegen tun, wie gegen die Windpocken, die nach einer gewissen Zeit auch wieder von allein vergehen.

Wie kommt es nur, dass eine innere Unruhe einen so „mir nichts, dir nichts“ ueberfaellt, oft sogar viele Personen auf einmal? – Eine Familie lebt friedlich und eintraechtig beieinander, jeder ist mit sich selbst und mit dem anderen zufrieden... Doch ploetzlich, wie ein Blitz einschlaegt, sind alle Familienmitglieder gereizt und aufsaessig. Das Dienstaedchen schlaegt in der Kueche Geschirr entzwei, die Kinder streiten sich und werfen sich gegenseitig die Spielsachen an den Kopf; trotzdem der Knopf an der Jacke des Hausherrn schon eine Woche lang fehlt, scheint ihm jetzt der gegebene Moment gekommen zu sein, seinem Unwillen Ausdruck zu geben. Die Wolken am Ehefirmament ziehen sich zusammen, der erste Donner grollt aus der Ferne und bald schlagen in naechster Naehe die Blitze ein und Tropfen beginnen zu fallen. Die Hausfrau loest sich in Traenen auf, nicht ohne dem lieben Ehegefaehrten vorher auch noch einige passende Worte unter die Weste zu reiben, wie „Rauch nicht so viel, putz

dir die Schuhe ab“, und „Ihr Maenner, ihr habt's gut!“ Worauf er wuetend reagieren wird: - „Red' nicht immer mit mir in der Mehrzahl!“

Das Ende vom Lied: - Zuerst kriegt das Maedel seine Strafpredigt, die Jungens eine Tracht Pruegel, die eigentlich schon laengst faellig war, und dann verlaesst der Hausherr, leise grollend, wie das abziehende Gewitter, das Haus.

Die edle Hausfrau aber waescht sich die geroeteten Augen in kaltem Wasser und geht dann still ihrer Arbeit nach.

So schnell wie das Gewitter kam, ging es auch vorueber.

Das Kuechenmaedel scheuert die Kueche besonders sauber, um den Schaden vergessen zu machen; die Jungen steigen unaufgefordert zeitig ins Badewasser; die Hausfrau zieht vorm Abend ihr freundlichstes Hauskleid an und stellt etwas Besonders auf den Abendbrottisch. Der Ehegatte kommt schliesslich nach Hause und macht ein Gesicht, als ob nichts geschehen sei und sagt so ganz beilaeufig, indem er seiner Frau mit leicht verlegener Miene ein kleines Paeckchen ueberreicht: „Zufaellig kam ich an einem Geschaeft vorbei und sah in der Auslage etwas liegen, was du dir schon lange gewuenscht hast.“

Eitel Freude und Sonnenschein am haeuslichen Firmament. Alles ist wieder in Butter.

Doch wie kommt es nur zu solchen elementaren Entladungen bei sonst friedfertigen Menschen? Wie entstehen Spannungen, da Menschen, die sich gut leiden moegen, ploetzlich einander nicht riechen koennen? Wie verfaellt der Einzelne in Stimmungen, dass ihm die Welt zu eng erscheint und er Fluegel habe[n] moechte [,] um sich ueber den Alltag hinweg zu setzen?

Haengt diese „Anfaelligkeit“ vom Wetter ab, wie manche Wissenschaftler behaupten oder ist die physische, koerperliche oder nervliche Spannkraft ueberbeansprucht und reagiert sich in solchen Entladungen ab?

Ueberlassen wir die Beantwortung dieser Fragen Fachleuten und beschaeftigen wir uns mit der praktischen Loesung des Problems, wie wir diesen Stimmungswechseln begegnen koennen. Nicht immer klingen diese unangenehmen haeuslichen Szenen so harmonisch ab, wie vorher beschrieben und kosten jedenfalls immer Nerven. Wenn das Geschirr anfaengt zu klappern und jede Fliege einen zu aergern beginnt, ist es schon an der Zeit, Vorkehrungen zu treffen [,] um ein Gewitter zu vermeiden. Die Kinder getrennt beschaeftigen, das Maedel an eine Arbeit stellen, wo es nichts zerschlagen kann; das eigene Gemut aber „in Watte packen“, recht behutsam und sparsam

beanspruchen und dem lieben Ehemann moeglichst aus dem Weg gehen, bis die Spannung wieder abgeklungen ist.

Fast jeder hat fuer diesen Notfall sein eigenes Rezept. Wir [Wie] waere es, wenn wir unsere Rezepte austauschten, wie z. B. ein Kuchenrezept. Schreiben Sie mir doch bitte zu dem Thema: - Wie verbringe ich meine boesen Tage? Wem das Thema nicht gefaellt, kann ja etwas ueber die guten berichten. Keine Muedigkeit vorschuetzen! – Es wartet auf einen netten Bericht Ihre: -

HILDA SIRI

Fonte:

Die Serra-Post, Ijuí, 09.10.1954, p. 3.